

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 137 (2011)

Heft: 5

Artikel: Isolophobie : sein schlimmster Albtraum

Autor: Füssel, Dietmar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Isolophobie

Sein schlimmster Albtraum

Franz war ein extrem geselliger Typ. Sein schlimmster Albtraum war es, eines Tages auf einer einsamen Insel ausgesetzt zu werden. Zwar hatte kein Mensch ein plausibles Motiv dafür, ihm so etwas anzutun, aber Franz hatte trotzdem panische Angst davor, weil er nicht ganz dicht war.

Seine Lieblingsurlaubsorte waren Rimini und Jesolo, weil es dort immer von Menschen nur so wimmelte. Einsame Strände waren ihm verhasst, und Bergtouren unternahm er nur im Rahmen von grossen Gruppenveranstaltungen.

Er arbeitete als Korrespondent in einem Grossraumbüro, und

er war ausgesprochen tüchtig. Deshalb hatte sein Chef ihm eines Tages angeboten, ihn zum Abteilungsleiter zu ernennen, aber Franz hatte abgelehnt, weil er als Abteilungsleiter ein Büro ganz für sich allein bekommen hätte, und das kam für ihn natürlich nicht infrage.

Vor Jahren hatte seine damalige Freundin ihn einmal gefragt, wie viele Kinder er sich von ihr wünschte. «Mindestens zehn», hatte er geantwortet, und als sie merkte, dass es ihm vollkommen ernst mit dieser Aussage gewesen war, machte sie Schluss mit ihm, weil sie nicht seine Gebärmaschine werden wollte. An ihrer Stelle heiratete Franz eine Thailänderin, die er sich aus ei-



OLIVER OTTITSCH

nem Katalog hatte aussuchen können und die ihm innerhalb von fünf Jahren vier Kinder schenkte.

Dann aber erkrankte er an Prostatakrebs, und obwohl die Ärzte sich grosse Mühe gaben, konnten sie ihm doch nicht helfen.

«Bitte begrabt mich in einem Massengrab», waren seine letzten Worte, ehe er starb. Bedauerlicherweise gab es in der Stadt, in der er gelebt hatte, schon seit der letzten Pestepidemie vor etwa vierhundert Jahren keine Massengräber mehr, sodass man ihn in einem Familiengrab bestattete, und da er noch dazu der erste Verstorbene in seiner Familie war, lag er dort mutterseelenallein.

Deshalb war er direkt erleichtert, als endlich ein Teufel bei ihm auftauchte und ihn in die Hölle mitnahm. (Franz hatte nämlich im Alter von acht Jahren seinem jüngeren Bruder eine Rippe Schokolade aus dem Nachtkästchen gestohlen und vergessen, diese Sünde zu beichten. Wie man sieht, kann Vergesslichkeit

sich furchtbar rächen.) «Was geschieht jetzt mit mir?», fragte Franz. «Mal sehen», sagte der Teufel, gab Franzens Namen in seinen PC ein und drückte die Enter-Taste. «Ja, und?», fragte Franz. «Was ist? Werde ich in die Flammen geworfen oder in einen Kessel mit kochendem Wasser gesetzt?»

«Weder noch», antwortete der Teufel und grinste diabolisch. «Du kommst auf eine einsame Insel. Mit Sonne, Sand und Palmenstrand.» – «Oh nein!», stöhnte Franz. Und so ging wider Erwarten sein schlimmster Albtraum doch noch in Erfüllung.

DIETMAR FÜSSEL

Schönheitsfehler

Fräulein Schmutz besitzt eine vollkommene Bräune – von dem weissen Fleck auf dem Bauch abgesehen – von dem Taschentuch, in das sie den Knoten machte, damit sie am Strand daran dachte, sich umzudrehen.

DIETER HöSS

ANZEIGE

Ihr Geld
steht bei uns
unter Strom.

Investieren Sie in erneuerbare Energien mit Förder-Kassenobligationen der Alternativen Bank Schweiz.

ALTERNATIVE BANK SCHWEIZ

Der Weg zur echten Alternative:
T 062 206 16 16
www.abs.ch

fair ethisch menschlich sozial transparent solidarisch innovativ